

## Vorrede.

Obschon man also über das Unglück trauern muß, das die zerstörende Macht der Leidenschaft unter den Menschen anrichtet, so kan man dennoch nicht läugnen, daß die Kriegskunst selbst der weisesten und friedsamsten Nation nothwendig geworden ist, wo nicht zum Angreifen, aufs wenigste zum Bertheidigen.

Jeder Staat hat seine Truppen; das Kriegshandwerk ist desto geehrter, da gute Ordnung und allgemeine Ruhe dadurch erhalten wird. Der Kriegsmann ist desto geschätzter, je genauer er die Pflichten seines Standes beobachtet; und für alle Glieder der Gesellschaft desto wichtiger, da er mit allen Zweigen derselben verbunden und häufigen Gefahren ausgesetzt ist. Der Staat ist allezeit desto besser bedient, je besser die Regierung den Werth guter Kriegersleute, den Nutzen, den sie daraus ziehen kan, und die Mittel ihre Arbeiten vortheilhaft zu machen, zu schätzen weiß.

Ruhm und Sicherheit eines Reichs, hängen nicht so wohl von der Anzahl als von der Güte seiner Truppen ab. Die